



Von See zu See durch Brandenburg

In Sachen Radtourismus setzt Deutschlands Osten Massstäbe. Auch der neue Havel-Radweg in der Nähe von Berlin ist eine Meisterleistung. Ein Reisebericht aus der velofreundlichen Zone.

Dres Balmer
(Text und Fotos)

Die Havel-Quelle, mit Ruhebänken und einer Stele hübsch arrangiert, hat etwas Feierliches. Das ist gut so, denn die Havel ist ein grandioses, ein fließendes Lebewesen, das auf seiner langsamen Reise Dutzende von Seen bildet und die ganze Region nordwestlich von Berlin prägt. Die Strasse besteht am Anfang aus verlegten Betonplatten, die zwei schmale Fahrstreifen für die Räder bilden, dazwischen Gras und Erde. Wenn einem ein seltenes Auto entgegenkommt, benötigt man etwas Nerven. Ich will auf dem schönen Streifen bleiben. Die Autofahrer weichen aus, überlassen mir den Streifen. Wenn sie ausweichen und kurz auf der Erde fahren, steigt eine Staubwolke auf, wie auf Safari. Das passt. Ich bin auf Safari. Safari heisst Reise. Ich fahre durch die Urwälder des Müritzer Nationalparks. Plötzlich wird ein Bär aus dem Unterholz brechen.

Ungefähr nach dem zwanzigsten See, dem Ellbogensee, steht eine Entscheidung an: Rheinsberg oder Fürstenberg? Ich entscheide mich für Fürstenberg, das zwischen ein paar romantischen Seelein liegt. Gleich daneben, ausgerechnet in einer landschaftlichen Idylle, ist das ehemalige Konzentrationslager Ravensbrück. Man kann das Krematorium anschauen, den Schlitten, auf den sie die Körper gelegt und in den Ofen geschoben haben. Es riecht immer noch nach Tod. Gegenüber stehen die Landhäuser der SS-Kommandanten, sie sehen aus wie die Jägervillen von feinen Herrschaften. Nach dem Kriegsende wohnten in ihnen Offiziere der Roten Armee.

Ganz leicht radelt es sich jetzt. Es ist, als ob die Natur einen bei der Hand nähme und durch den dunklen Märchenwald führte, als ob sie Ravensbrück vergessen machen wollte. Bei Friedrichsthal hat uns die Geschichte wieder: Von der Brücke sieht man nur noch die Fundamente. Die SS hat den Übergang gesprengt, um den Vormarsch der Roten Armee zu erschweren. Heute nimmt man die Fähre, drüben ist eine Freiluftkneipe. Dort gibt es Knackwurst und Bier.

Sepp und Franz

Beim Imbissstand sitzen, mit leichter Schlagseite, zwei Velokumpare hinter Würsten und Biergläsern: Sepp und Franz. Sepp frozelt: «Franz mit dem langen Schwanz.» Franz kontert: «Der Seppi ist ein Deppi.» Beide sind über sechzig und haben in der DDR lange im Walzwerk gearbeitet, bis zur Wende. Damals, im November 1989, hatten sie Nachtschicht, und am Morgen hiess es, um elf Uhr werde die Mauer aufgemacht. Sie gingen zum Grenzübergang, schlugen ans Tor und riefen: «Macht das KZ auf!» Auf der anderen Seite waren die Franzosen mit einer Gulaschkanone, aus der sie Suppe schöpften. Sepp und Franz holten ihre 100 Mark Begrüssungsgeld und gingen in ein Striptease-Lokal. Sie tranken Kaffee und assen Kuchen. Sie sagen, in der DDR hätten sie nur gearbeitet und geschlafen, nichts sonst. Am selben

Abend damals im November 1989 fuhren sie wieder nach Hause. Das sind ihre Erinnerungen im Jubiläumsjahr des Mauerfalls.

Oranienburg

Das alte Schloss ist in ein modernes Ensemble eingebettet. Ich folge den Pfeilen zur «Altstadt», doch da ist nicht viel zu finden. Auch Oranienburg wurde Ende des Zweiten Weltkriegs zum grossen Teil zerstört, die historisierend wieder aufgebauten Häuser haben keine Patina. Gleiches lässt sich auch in einigen anderen Städten beobachten, und die Havel-Tour ist wohl mehr eine Naturreise als eine zu prächtigen Städten – mit mindestens einer grossen Ausnahme: Potsdam. Wieder komme ich auf eine zum Verrücktwerden schöne Waldstrecke, die als Fahrradstrasse ausgeschildert ist, dann nach Borgsdorf, einem Vorort von Berlin, einer zentrumslosen Siedlung von Einfamilienhäusern im Grünen. Vor einem Haus im Garten spielen zwei Kahlköpfige mit einer riesigen Dogge, indem sie sich in hohem Bogen einen Ball zuwerfen. Die Dogge rast wie von Sinnen vom einen zum andern und verrenkt sich in Luftsprüngen, um den Ball zu erwischen. Plötzlich könnte der Hund genug haben von der Hetzerei und einem der Ballspieler den Kopf abbeissen. Doch da bin ich schon in Henningsdorf. Auch hier weist ein Schild zum «Historischen Zentrum». Es besteht aus einer Kirche und dem Alten Rathaus. Alles andere wurde zerstört. Doch sie haben eine neue Innenstadt aufgebaut, architektonisch interessant, mit grosser Fussgängerzone und dem futuristischen Havelplatz. Es ist der Entwurf eines neuen Stadtgefühls, und das ist genauso spannend wie die alten Gemäuer. Beim Nachtessen lese ich in der Zeitung: «Die Polizei erwischte am Samstagabend einen Radfahrer, der unter erheblichen Ausfallerscheinungen die Kreuzung Fontanestrasse/Feldstrasse überquerte. Ein Atemalkoholtest ergab 2,88 Promille.»



Sepp und Franz, die Radlerfreunde von Friedrichsthal.

Grenzenlos scheint die Flusslandschaft kurz vor der Stadt Brandenburg (links).



Auf der Glienicker Brücke vor Potsdam wurden während des Kalten Kriegs immer wieder Spione ausgetauscht (links). Die Havel bei Liebenwalde dient auch dem internationalen Schiffsverkehr (rechts).

Vor Spandau fährt ein Radlerkollege aus Rostock zu mir auf. Er ist angezogen wie zum Skifahren und fährt ziemlich schnell mit einem schwer beladenen Panzer von Velo. Er prahlt damit, was er schon alles vollbracht hat auf seinem Panzer. Mindestens zehn Schlachten hat er siegreich beendet. Bei einer schönen Brücke will ich ihn fotografieren, doch da saust er schon weiter zur nächsten Panzerschlacht, das Grossmaul. Jetzt fängt es an zu regnen. Es ist ein fieser Nieselregen, es spritzt nicht nur von oben, sondern von allen Seiten ins Wams und unter die Hosenstösse.

Der Fährmann blickt trübsinnig aus seinem Kabäuschen. Die Überfahrt nach Wannsee dauert 15 Minuten.

Eine Moschee fürs Wasser

Da scheint schon wieder die Sonne, und ich komme in eine andere Welt. Von Wannsee geht es hinüber zur Pfaueninsel. Wunderbare Prachtshäuser stehen, wo man hinblickt. Das schönste und nächste ist Schloss Glienick, gebaut vom berühmten Architekten Carl-Friedrich Schinkel. Noch über die mächtige Glienicker Brücke, und



Zéfal®
KEEP ON RIDING
www.zéfal.com

- Air Profil Mini Pumpe



- Pannenspray



- Bidon Lady



- Puls Bidonhalter

Bidon Arctica -



schmidbikeparts

Schmid Bike Parts AG • 8303 Bassersdorf

www.schmidbikeparts.ch



Neue Architektur bei
Potsdam (links).
Alt und Neu am Schloss
Oranienburg (rechts).

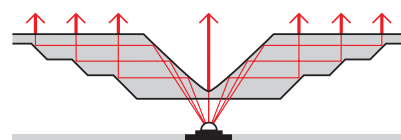
ich fahre ein ins mondäne Potsdam. In dieser Stadt muss sehr viel Geld vorhanden sein. Ich radle durch ganze Strassenzüge mit reichen Häusern, Fassade an Fassade, erblicke Hotels, die ich nie zu betreten wagen würde. Im Vergleich zu Sanssouci ist Versailles – mit Verlaub – ein Dreck. Auch hier haben sie ein Brandenburger Tor. Es sieht aus wie der Triumphbogen in Paris. Potsdam ist so elegant und verspielt, dass sie sogar das städtische Wasserpumpwerk wie eine Moschee gebaut haben. Es geht durch Vorstadtviertel mit atemberaubend moderner Architektur. Überall sind plötzlich

braungebrannte junge Leute mit strahlenden Zähnen am Sporttreiben, von allen Seiten hüpfen sie aus dem Wald, stehen an Zäunen und Wänden, sie strecken die Muskeln und rufen «Hallo.» Die Reise geht wieder hinaus in die grösste Wildnis und Verlassenheit. Vor Deetz rolle ich an einem grossen Hügel vorbei. Ein Mann auf dem Dorfplatz erklärt mir, dass es ein künstlicher Hügel ist, mit Bauschutt aufgeschichtet. Ich bin hungrig. Er sagt, hier habe es zu DDR-Zeiten ein Gasthaus gegeben. «Doch jetzt ist alles weg», bedauert er und fügt hinzu: «Aber nur von der schönen >

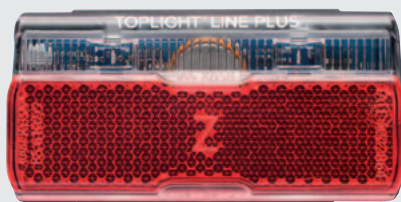
**YOU
SEE®**

Die Rücklichter der Zukunft.

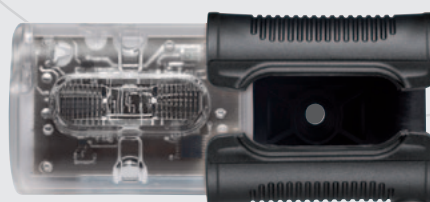
LineTec®



Batterie-Rücklicht. LineTec-System. Vollautomatisch durch Licht- und Bewegungssensor. 50 g inkl. Batterien. Extrem kompakte Lichtbox: abnehmbar oder mit Spezialschrauben fixiert - Diebstahlschutz!



TOPLIGHT Line plus
Diodenrücklicht. LineTec-System mit 2 LEDs. 320° rundum sichtbar. Automatisches Standlicht (abschaltbar). 50 g. Nur 90 x 45 mm. Maximal flach und leicht.



IXBACK senso
Batterie-Rücklicht. LineTec-System. Vollautomatisch durch Licht- und Bewegungssensor. 50 g inkl. Batterien. Extrem kompakte Lichtbox: abnehmbar oder mit Spezialschrauben fixiert - Diebstahlschutz!





Ein Touristenschiff auf der Havel bei Himmelsport.

WEBLINKS

www.radeln-in-brandenburg.de,
www.reiseland-brandenburg.de

Natur können wir nicht leben.» Er reibt den Zeigefinger am Daumen.

In der Stadt Brandenburg gefällt es mir. Sie ist quirliger als andere Städte am Weg. Ich esse am Stand einen Döner, und der Döner-König sagt, dass seit der Wende ein Drittel der Bewohner aus der Stadt weggezogen sei. Mit dem Döner im Bauch geht es wieder hinaus aufs Land, um den Plauer See herum nach Norden, nach Rathenow. Hier war früher die optische Industrie wichtig. Ich frage Passanten, wie ich ins Zentrum komme. Sie lachen und finden es komisch, dass sich ein Fremder für ihr Stadtzentrum interessiert. Oder sie den-

ken, ich mache einen Witz. Das macht mich traurig. Ich will wieder in die Natur. Die ist weder lustig noch traurig, die ist einfach Natur. Ich radle jetzt, als ob es um mein Leben ginge. In Havelberg ist weit und breit kein Berg zu sehen. Es wird immer schöner. Die Landschaft ist ganz offen um mich, weil ich jetzt erhöht auf dem Mitteldamm zwischen Havel und Elbe fahre. Man sieht die beiden Flüsse, links und rechts. Ich fliege. Die Landzunge wird immer schmaler. Ich sehe ihre Spitze, wo die Gewässer zusammenfließen. Ganz zuvorderst grast ein Pferd. Als es mich sieht, hebt es kurz den Kopf. Dann frisst es weiter. ■

INFORMATION

Auf einen Blick: Die Havel entspringt neben dem Mühlensee bei Ankershagen im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern, fließt nach Süden in die Bundesländer Brandenburg und Berlin. Hier wendet sich ihr Lauf nach Nordwesten, ins Bundesland Sachsen-Anhalt, und kurz vor Wittenberge mündet sie in die Elbe. Das 371 km lange Gewässer weist ein Gefälle von bloss 41 Metern auf und bildet auf weiten Strecken eine abwechslungsreiche, romantische Seenlandschaft.

Die Route: Havelquelle–Kratzeburg–Fürstenberg/Havel–Zehdenick–Oranienburg–Henningsdorf–Spandau–Wannsee–Potsdam–Werder/Havel–Brandenburg an der

Havel–Rathenow–Havelberg–Mündung–Wittenberge. Die flache Tour ist 390 km lang, der gut ausgeschilderte Veloweg (zum Teil sogar Fahrradstrasse) meistens vom motorisierten Verkehr getrennt. 97 Prozent Asphalt, der Rest kurze Stücke guter Naturstrasse. Wo die Route nicht am Wasser verläuft, durchquert sie riesige Wälder.

www.havel-radweg.de

Anreise: Mit dem Zug aus der Schweiz nach Berlin Hauptbahnhof, dann via Neustrelitz bis Kratzeburg. Von hier sind es 6 km zur Havelquelle. Zwischen der Mündung in die Elbe und dem nächsten Bahnhof in Wittenberge liegen 17 km. Von hier verkehren direkte Züge nach Berlin Hauptbahnhof. Im Nachtzug kann man das Velo mitnehmen. Angebote unter www.citynightline.ch.

Reisezeit: Mai bis Oktober.

Kost und Logis: Am Wegrund findet man zahlreiche Restaurants, Hotels und Gästezimmer. Mit der Nähe zur Hauptstadt Berlin steigen die Preise. Sehr gut gefallen hat es uns in Potsdam im gemütlichen und günstigen Hotel Froschkasten, Kiezstrasse 4, Tel. 0049 331 29 13 15. Hier gibt es den besten Matjeshering.

Der velojournal-Tipp: Das Luftwaffenmuseum Gatow, kurz vor der Fähre Kladow-Wannsee, zeugt vom Grössenwahn der Aviatiker. Es ist so riesig, dass man es mit dem Velo erkunden kann. Tel. 0049 30 36 87 26 01.

Dokumentation: Bikeline-Führer Havel-Radweg (mit Havelland-Radweg). Von der Mecklenburgischen Seenplatte an die Elbe. Der Führer enthält die Kartenausschnitte und alles, was es zum Gelingen der Reise braucht. www.bikeline.at.

